

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 52 (2010)
Heft: 307

Artikel: The Young Victoria : Jean-Marc Vallée
Autor: Ranze, Michael
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-862831>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

THE YOUNG VICTORIA

Jean-Marc Vallée

Auch Königinnen, Welch banale Erkenntnis, waren mal jung und, wie viele Teenager, unsicher, verliebt und trotzig. Queen Victoria war da, diesem Film zufolge, nicht viel anders: im ständigen Streit mit der Mutter, begierig, endlich erwachsen zu werden, versessen darauf, ihr eigenes Leben zu führen und es vielleicht mit jemandem zu teilen. Das Vorrecht der Jugend ist es, Fehler machen zu dürfen, und so erzählt Regisseur Jean-Marc Vallée die Vorgeschichte der britischen Monarchin, die sich – ihrer jugendlichen Unerfahrenheit wegen – in mit allen Bandagen ausgetragenen Machtkämpfen und Hofintrigen wiederfindet, aber auch mit widerstreitenden romantischen Gefühlen zu kämpfen hat. Es wird im Folgenden also um erste Liebe gehen, um Coming-of-Age, um Selbstfindung, um das vorherbestimmte Schicksal, ein ganzes Land führen zu müssen, also auch am Rande um Politik – all das eingebettet in ein Historiendrama, das wie zuletzt *THE DUCHESS* aufwendig und detailverliebt eine vergangene Zeit wiederbelebt und dafür mit dem Oscar für die Besten Kostüme belohnt wurde.

Queen Victoria (1819–1901) war jene Königin, die Grossbritannien am längsten regierte, sogar eine ganze Ära wurde nach ihr benannt. 1837, also mit gerade mal achtzehn Jahren, wurde sie gekrönt, ihre Regentschaft dauert bis zu ihrem Tod, also 64 Jahre. Das Viktorianische Zeitalter gilt als die Blütezeit des englischen Bürgertums, wird aber gleichzeitig stets mit Unterdrückung der Frau und Körperfeindlichkeit verbunden. Victoria: Eine Eiserne Lady, die sich zwar stets parlamentarischen Entscheidungen fügte, aber doch politischen Einfluss nahm. Auf zeitgenössischen Fotos guckt sie immer ein wenig böse, in John Maddens *HER MAJESTY, MRS. BROWN* (1997) wird sie ausgezeichnet von Judi Dench verkörpert, die seit ihrem ersten Auftritt 1995 in *GOLDBECK* als M, dem Chef von James Bond, mit ihrem dominanten Auftreten kokettiert.

Umso überraschter ist der Zuschauer von Emily Blunt, die man bislang als Meryl

Streeps Assistentin aus *THE DEVIL WEARS PRADA* und zuletzt als Freundin des «Wolfman» kannte. Sie spielt Victoria als humorvolle, intelligente und natürliche junge Frau, die gleichwohl ihren Kopf durchzusetzen weiß. Schon Blunts Lachen nimmt mit selbstverständlicher Offenheit den Zuschauer für sie ein, Stimmungswchsel deutet sie mit sparsamer Mimik an. Da reicht schon ein stechender Blick oder ein Zucken der Augenbraue, um das Gegenüber in die Schranken zu weisen. Scheinbar mühelos verbindet Emily Blunt jugendlichen Überschwang mit höfischer Zurückhaltung und weiblichem Selbstbewusstsein.

Victoria, Tochter der Herzogin von Kent (von Miranda Richardson kalt und zugeknöpft gespielt) und Nichte des noch regierenden, aber todkranken Königs William IV., lebt in einem Goldenen Käfig. Ausserhalb der Palasthierarchie hat sie mit niemandem Kontakt, ihr Lebensweg als Thronfolgerin ist vorbestimmt. Die Kamera von Hagen Bogdanski (*DAS LEBEN DER ANDEREN*) unterstreicht dies durch spärlich ausgeleuchtete, endlose Flure und durch grosse Flächen perfekt gemähten Rasens. Schwer, aus dieser sorgfältig austarierten Symmetrie auszubrechen. So gerät Victoria zum Spielball ihrer machthungrigen Umgebung. Der ehrgeizige Sir John Conroy – Mark Strong, einer der gefragtesten Bösewichter des aktuellen Kinos, spielt ihn mit unverhohlenem Machtbewusstsein und mühsam unterdrückter Wut – hat Victorias Mutter unter seinen Einfluss gebracht und hofft, mit ihrer Hilfe den Thron zu besteigen. Allerdings nur, wenn William IV. vor Victorias achtzehntem Geburtstag stirbt. König Leopold von Belgien hingegen möchte seinen Neffen Albert mit der Queen in spe verheiraten. Der hat allerdings keine Lust auf eine arrangierte Ehe, unterläuft die höfische Etikette und gewinnt gerade durch seine Ehrlichkeit und seinen Stolz Victorias Herz. Der Rest ist Geschichte, und der Film gewährt nur noch einen kurzen Ausblick darauf: Albert wurde zum wichtigsten, klügsten und loyalsten Berater und

Vertrauten der Queen. Gemeinsam hatten sie neun Kinder.

Die Ränkespiele am Hofe sind nicht immer leicht zu durchschauen. Zuviel setzt der Film an geschichtlichem Wissen (oder gewissenhafter Nachbereitung) voraus, zu vieles wird nur angedeutet oder unterspielt, am offensichtlichsten ist noch das machiavellistische Taktieren von Lord Melbourne, den Paul Bettany in einer Mischung aus Charme und Bestimmtheit gibt. Man muss diese Auslassungen gar nicht so sehr bedauern. Drehbuchautor Julian Fellowes, der schon in Robert Altmans *GOSFORD PARK* einen ausgeprägten Sinn für die Bedingungen und Konsequenzen von Machtkämpfen (pars pro toto ausgetragen in einem grossbürgerlichen Haushalt) zeigte und mit Mira Nairs *VANITY FAIR* dem Leben im England des neunzehnten Jahrhunderts nachspürte, nutzt den politischen Hintergrund als Rahmen für die zögerliche Annäherung zwischen Victoria und Albert. Zuweilen fühlt man sich gar an eine der zahlreichen Jane-Austen-Verfilmungen erinnert, in denen das Happyend durch zahlreiche Hürden, Finten und Rückzüge zwar aufgehalten, aber nicht verhindert wird. Der interessanteste Aspekt hier: die Umkehrung der Machtverhältnisse zwischen den Geschlechtern. Victoria geht aus den Angriffen gegen ihre Person und Position (fast immer) als Siegerin hervor, Albert hingegen muss sich den Platz an ihrer Seite mühsam erstreiten. Erst als er sich selbstlos zwischen sie und die Kugel eines Attentäters wirft und ihr so das Leben rettet, überträgt sie ihm politische Verantwortung. Dass im viktorianischen Zeitalter ein Mann um seine Emanzipation kämpft, ist dann doch ein sehr moderner Gedanke.

Michael Ranze

R: Jean-Marc Vallée; B: Julian Fellowes; K: Hagen Bogdanski; S: Jill Bilcock, Matt Garner; A: Patrice Vermette; Ko: Sandy Powell; M: Ilan Eshkeri. D (R): Emily Blunt (Victoria), Rupert Friend (Albert), Paul Bettany (Lord Melbourne), Miranda Richardson (Herzogin von Kent), Thomas Kretschmann (König Leopold), Mark Strong (John Conroy). P: GK Films. 105 Min. CH-V: Ascot-Elite Entertainment, Zürich

